

is required occasionally to make friendly overtures towards it. For a discussion of the degree of black support of the ANC inside South Africa, see Roger Omond, *The Apartheid Handbook: A Guide to South Africa's Everyday Racial Policies*, 2nd edition, Harmondsworth: Penguin Press, 1986, pp. 217 – 218.

- (41) This Committee was founded in 1960 to conduct "solidarity" activities with Africa. This later was expanded to include Asia as well and since 1973 has been officially called the "Solidarity Committee of the GDR". It coordinates all solidarity functions of the GDR and spends roughly 200 million Marks annually on various solidarity activities and materials.
- (42) For a fuller discussion of how these 'solidarity' activities inside the GDR are both coordinated and executed, see Brigitte H. Schulz, *East German Relations with Sub-Saharan Africa: Proletarian Internationalism vs. "Mutual Advantage"*, Boston University African Studies Center Working Paper No. 100, 1985; "The Road to Socialism in the Periphery: East German Solidarity in Theory and Practice", in: *Journal für Entwicklungspolitik*, Vienna, Vol. 2, No. 2, 1986.
- (43) The commitment to assist anti-colonial movements is anchored in the East German constitution and one of the ideological cornerstones of relations between the East and the South. As I have argued elsewhere, this commitment was never as absolute as ideologues in either East or West would have liked us to believe and is likely to decrease even more in importance in the years to come. See Brigitte Schulz, "The Politics of East-South Relations: The GDR and Southern Africa", in: David Childs, et al. (eds.), *East Germany in Comparative Perspective*, London, 1988 (forthcoming).
- (44) Black Africa, with the exception of Malawi, stands united in its opposition to apartheid and its refusal to maintain diplomatic relations with Pretoria. When Chancellor Helmut Kohl visited several African countries in November, 1987, the FRG's close ties with Pretoria were always the largest point of disagreement between the Chancellor and his hosts. See, for example, *Frankfurter Allgemeine*, 13 November 1987.
- (45) This distinction is important because movements seeking to overthrow existing neo-colonial governments have not received the open and unambiguous support of the East. Thus it is not surprising that all recently overthrown dictatorships in the Third World, from Marcos in the Philippines to Baby Doc in Haiti, occurred without the complicity of the East. Even the Sandinista government came to power without the active assistance of the socialist countries, although it subsequently turned to them in order to defend its revolution from US aggression.
- (46) This is argued, for example, by Andre Gunder Frank in Schulz and Hansen, *The Soviet Bloc*, op. cit. Marie LeVigne, on the other hand, argues that the case is not as simple as that, although in the end she too is forced to admit that in economic terms the Eastern bloc's interests are "linked to those of the developed market economies in an objective collusion". See "East-South Trade in Primary Products: A Model Borrowed from the North-South Pattern?", in: *Journal für Entwicklungspolitik*, Vol. 2, Nr. 2, Vienna, Summer 1986.
- (47) Chester Crocker, US Assistant Secretary of State for African Affairs, recently called Mozambique "the most cooperative partner we have in Southern Africa", *General-Anzeiger*, 23 November 1987.

*Brigitte H. Schulz, Dept. of Political Science, Seattle University,
Seattle, Washington 98122, USA*

Andrea Wurm REGIONALE WIRTSCHAFTSKOOPERATION ALS ENTWICKLUNGSOPTION FÜR AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA: Das Beispiel der Southern African Development Coordination Conference (SADCC)

*To plan is to choose,
Choose to go forward. (Julius K. Nyerere)*

It would appear that over the past 20 years or so, economic co-operation could have moved faster, with fewer failures, if those responsible for organizing cooperation were not always led by traditional models ... Those models did not always take into account regional and sub-regional realities. (Philip Ndegwa, 1985)

*Regional self-reliance is not inconsistent with our desire and need to seek the cooperation of the peoples and governments of the many countries who are interested in promoting welfare, justice and peace in Southern Africa and the international agencies who share this interest.
(Seretse Khama, SADCC Chairmain, 1980)*

1. Einleitung

„Entwicklungskrise in Schwarzafrika“

Angesichts der gegenwärtigen politökonomischen Situation in den meisten afrikanischen Staaten kann von „Entwicklung“ kaum die Rede sein.

Die ärmste Region der Welt ist noch ärmer geworden. In einer Reihe von Staaten ist die de facto Ressourcenverfügbarkeit, gemessen am Brutto sozialprodukt und bereinigt um die Terms of Trade-Änderungen, niedriger als 1970. In einigen Fällen – wie Mosambik, Zaire, Ghana und Uganda – ist sie wahrscheinlich niedriger als in den frühen 60er Jahren (1). Die gegenwärtigen Prognosen lassen in den meisten Fällen keine Trendwende erwarten.

Die ökonomische Misere Schwarzafrikas in Makro- (oder Mega-) Wirtschaftsdaten zu beschreiben ist zwar notwendig, um einen richtigen Überblick zu erhalten – zugleich aber auch irreführend und nicht genügend informativ. Die ökonomischen Fakten vermitteln einen sehr unzureichenden Eindruck über das tatsächliche menschliche Elend, das hinter den Zahlen steht: Hunderte Millionen unterernährter Menschen, Hunderttausende, die jährlich – bedingt durch Hunger und

Fehlernährung — nicht genügend Widerstandskraft gegen Krankheiten entwickeln und infolgedessen zu früh sterben (2).

Die soziale Dimension der Krise im Afrika südlich der Sahara liegt nicht in erster Linie in laufenden Leistungsbilanzdefiziten oder zu hohen Inflationsraten, sondern in unzureichender Wasserversorgung, nicht vorhandenen oder mangelhaften medizinischen Einrichtungen, ungenügenden Ausbildungsmöglichkeiten und einer katastrophal hohen Arbeitslosigkeit.

Entwicklung sollte den Menschen dienen. Sie sind ihr Ziel und ihre Akteure. „Entwicklung“ in Schwarzafrika ist — wenn man diese sozialen Kriterien anwendet, mehr noch als wenn man die wirtschaftlichen Daten betrachtet — gescheitert.

Die Notwendigkeit zur regionalen Wirtschaftskooperation

Die desolate ökonomische und soziale Situation in den meisten schwarzafrikanischen Staaten ist zudem keine kurzfristige Krisenerscheinung, die in zwei oder drei Jahren gelöst werden könnte: es handelt sich um eine tiefe strukturelle Krise, die fundamentale strukturelle Änderungen verlangt. Ohne grundlegende Änderung in der Zielrichtung von „Entwicklung“ und ohne kompromißlose Prioritätensetzung in Richtung Partizipation und Bedürfnisbefriedigung breiter Bevölkerungsteile wird sich die Krisensituation verschärfen und in einigen Fällen zu nationaler Desintegration führen.

Bei der Überwindung der strukturellen Krise in den Entwicklungsländern und bei der Einleitung eines sozial und ökonomisch sinnvollen Entwicklungsprozesses spielt der Gedanke der regionalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Afrika und anderen Teilen der Dritten Welt seit Mitte der 50er Jahre eine zunehmend wichtigere Rolle. Im Zusammenhang mit der Profilierung des „Self-Reliance“-Konzepts der Entwicklungsländer, der zunehmenden Internationalisierung des Wirtschaftslebens sowie des weitgehenden Fehlschlags der von westlichen Entwicklungstheorien und -doktrinen (Modernisierungstheorien) geprägten internationalen Entwicklungspolitik und -hilfe, gewann er zusätzlich an Bedeutung.

Aus ökonomischer Sicht bestehen die Vorteile wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Entwicklungsländern in der dadurch möglichen Erweiterung und Verstärkung ihrer materiell-technischen, finanziellen und wissenschafts-technologischen Basis durch die Kombination der zumeist relativ begrenzten und zudem ungleich verteilten wirtschaftlichen Ressourcen und Potenzen. Durch die wirtschaftliche Kooperation ist es prinzipiell möglich, Produktionskapazitäten effektiver zu errichten und zu nutzen, regional integrierte Wirtschaftskomplexe zu schaffen, sowie das Marktproblem zu mildern (vgl. Keitel 1982, S. 69 und 70).

Allein der letztgenannte Faktor spielt im subsaharischen Afrika unter dem Blickwinkel der Ausnutzung von „economies of scale“ eine nicht zu überschätzende Rolle: 22 Länder haben eine Bevölkerung von 5 Mio. oder weniger, elf haben eine Bevölkerung unter 1 Mio. (vgl. Ndegwa 1985, S. 142).

Neben ökonomischen sind v.a. sozialökonomische und politische Bestimmungsfaktoren ausschlaggebend für die ungebrochene Attraktivität des Konzepts der

wirtschaftlichen Kooperation. Ideologische Strömungen und Leitbilder wie die Panafrikanische Bewegung und „Collective Self-reliance“ haben heute noch ihre Gültigkeit und bilden zusammen mit den in Afrika und international vorherrschenden ökonomischen Realitäten die Hauptbeweggründe für die regionalen wirtschaftlichen Zusammenschlüsse (vgl. ebda.).

Wobei die Notwendigkeit zur regionalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit im subsaharischen Afrika nicht wie bei den industriell fortgeschrittenen Staaten aus einem hohen Entwicklungsniveau der einzelnen Nationalökonomien resultiert, sondern in Afrika wirkt als Hauptantriebskraft der Wirtschaftszusammenarbeit der Widerspruch der Unabdingbarkeit einer möglichst raschen Entwicklung nationaler Produktivkräfte zur Lösung der Aufgaben beim ökonomischen Aufbau und der durch Kolonialismus und Neokolonialismus verursachten Rückständigkeit und Abhängigkeit.

Über die lokalen und regionalen Aspekte der wirtschaftlichen Kooperation zwischen Entwicklungsländern hinausgehend steht den Staaten des subsaharischen Afrika — wie der gesamten Dritten Welt — mit dieser Strategie eine Entwicklungsoption zur Verfügung, die eine erste strukturelle Antwort auf die Hoffnung der Entwicklungsländer nach einer gerechteren Welt gibt (3).

Oder wie es Dr. Th. Straubhaar, University of California Berkely, ausdrückt: „Der Glaube der Entwicklungsländer an die positiven Folgen eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses vermag offenbar allen Erfahrungen zu trotzen. Viele kleine, arme Länder sehen darin die *einzigste Alternative* zu einer Abhängigkeit von den reichen Industrienationen.“ (4)

2. Krise der bisherigen Integrationspolitik

In der relevanten entwicklungstheoretischen Literatur gibt es kaum Meinungsverschiedenheiten darüber, daß regionale wirtschaftliche Kooperation einen wichtigen Beitrag zur sozioökonomischen Entwicklung der Dritten Welt und somit auch Schwarzafrikas leisten könnte (vgl. dazu Green und Seidman 1968, Ndegwa 1964 und 1985, Hazelwood 1975, Keitel 1982, Robson 1983, Ndongko 1985).

In einigen Regionen des Kontinents (z.B. in Ost-, Frankophone West und Frankophone Zentralafrika) wird ökonomische Integration/Kooperation als Fortsetzung interkolonialer Verbindungen, die bereits vor der Unabhängigkeit geschaffen wurden, betrachtet. In anderen (z.B. in West- und Zentralafrika) stellt regionale Wirtschaftskooperation eine „Aufweichung“ metropolitaner Machtlinien dar. Im südlichen Afrika zeichnet sich regionale Wirtschaftskooperation durch den Versuch aus, das „entwicklungshemmende“ Muster einer auf Ausbeutung basierenden Integration durch die RSA, Portugals und Großbritanniens zu revidieren.

Es wäre jedoch problematisch zu behaupten, die Hoffnungen, die mit regionaler wirtschaftlicher Kooperation/Integration in der Dritten Welt verbunden waren, hätten sich erfüllt (vgl. Axline 1977, Vaitos 1978, Mytelka 1973, Ndegwa 1985). Stagnation, schleppend langsamer Fortschritt (Robson 1983, 1985) oder Zusammenbruch — wie im Falle der Ostafrikanischen Gemeinschaft (Hazelwood 1979,

Green in Africa Contemporary Record 1979) – waren die Regel und nicht die Ausnahme trotz einer anhaltenden verbalen Verpflichtung zur regionalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit (vgl. OAU, Lagos Plan of Action for the Economic Development of Africa 1980 – 2003, Genf 1981).

Der weitgehende Fehlschlag bisheriger Wirtschaftsintegration in Schwarzafrika ist nicht zuletzt auf die für afrikanische Verhältnisse unpassenden, vom neoklassischen Marktmodell beeinflussten, Integrationsversuche à la EG zurückzuführen (vgl. Robson über ECOWAS, 1983). Wobei zu ergänzen ist: Die erste Runde von Integrationsgruppierungen, wie z.B. die Ostafrikanische Gemeinschaft (5), waren kolonialen Ursprungs – und damit sozusagen per definitionem von außen auferlegt. Die letzte Welle von Integrationsversuchen, die 1981 mit der Gründung der „Preferential Trade Area for Eastern and Southern Africa“ (PTA) ihren vorläufigen Abschluß fand, ist das Resultat eines 25jährigen „Kreuzzugs“ der Economic Commission for Africa (ECA) gegen die ökonomische Aufsplitterung des Kontinents (6). Dabei auftretende Spannungen zwischen der ECA und Regierungen, die eigene Vorstellungen von regionaler Wirtschaftskooperation entwickelten – wie z.B. die SADCC – trugen nicht gerade zur Umsetzung der ECA-Kooperationsvorstellungen bei (vgl. Ndegwa 1985, Fußnote 19).

Abgesehen von der Anwendung inadäquater Integrationsmodelle, die durch den Abbau von Zollbarrieren den freien Handel zu stimulieren versuchten, ohne die diesem Modell zugrundeliegenden Annahmen einer flexiblen und diversifizierenden Ökonomie zu beachten (vgl. Robson 1983), zeichneten sich diese Freihandelsmodelle – v.a. in Afrika – durch ein starkes, zentralisiertes Sekretariat aus. Das Sekretariat war für jedwede Form von Aktivität verantwortlich, oft mit dem Resultat, daß sich die Mitgliedstaaten nicht mehr mit den auf gemeinsamen Treffen ausgehandelten Entscheidungen identifizieren konnten (oder wollten), und die Verantwortung auf das Sekretariat abschoben.

Ebenso gelang es nicht, die regionalen multinationalen Unternehmen in eine gemeinsame Integrationspolitik einzubinden (vgl. Green in Khan 1986). Grundsätzlich fehlte es in den meisten Fällen an klar identifizierbaren Entwicklungsvorhaben sowie an operationalisierbaren Programmen, um die verbal vorhandene Verpflichtung zur regionalen Zusammenarbeit auch tatsächlich umzusetzen (vgl. für ECOWAS: Renninger 1979 und Ezenwe 1983).

3. Die SADCC – ein alternativer Ansatz von regionaler Kooperation

3.1. Entstehung und institutionelle Entwicklung

Die Vorbereitungsarbeiten und Dokumente zu den Gründungskonferenzen der SADCC und auch die Reden einzelner Staatsoberhäupter und Politiker aus den neun SADCC-Staaten lassen erkennen, daß auch die Erfahrungen anderer regionaler Wirtschaftszusammenschlüsse in der Dritten Welt das SADCC-Konzept mitgeprägt haben. Das gilt insbesondere für die Erfahrungen aus dem 1977 erfolgten Zusammenbruch der Ostafrikanischen Gemeinschaft, die v.a. von Tansania in die

SADCC eingebracht wurden. Weitere wichtige Faktoren im Entstehungsprozeß der SADCC waren die bereits im Zuge des Unabhängigkeitskampfes von Zimbabwe unter Beweis gestellte Fähigkeit der Frontlinienstaaten zur politischen Zusammenarbeit, sowie die Implementation von bilateralen Handelsverträgen, z.B. zwischen Mosambik und Tansania (7).

Nach der Erlangung der politischen Unabhängigkeit war die neue Regierung von Zimbabwe dem Dilemma ausgesetzt, einerseits zwar legale Kontrolle über die wirtschaftliche Produktion zu haben, ohne der RSA zu Dank verpflichtet zu sein, andererseits dennoch von anglo-amerikanischem und südafrikanischem Kapital dominiert zu werden. Das Dilemma Zimbabwes trifft in unterschiedlichem Ausmaß auf die gesamte Region des südlichen Afrikas zu (8).

Die Notwendigkeit, ökonomische Abhängigkeit zu diversifizieren und speziell gegenüber Südafrika zu reduzieren, ist offensichtlich, wenn man die Import/Exportstruktur, die Transportmöglichkeiten etc. in der Region betrachtet. Es ist daher das erklärte Ziel der SADCC-Staaten (vgl. SADCC-Grundsatzdeklaration, S. 3 und 4, sowie Tabelle im Anhang).

Seretse Khama, der 1980 verstorbene „Staatsgründer“ von Botsuana, hat die Ansichten der Frontlinienstaaten zur regionalen Kooperation bei der SADCC-Gründungskonferenz im Juli 1979 in Arusha folgendermaßen ausgedrückt:

„Many countries in the region have already won their political independence but their colonial past ensured that they continued to depend on others for economic survival. This economic dependence has in many ways made our political independence somewhat meaningless, particularly when one takes into account the fact that some of the countries on which some of us depend for economic survival do not share the human ideals on which our own societies are founded.“ (Tanzania Daily News, 4 July 1979)

Die SADCC-Regierungen waren sich der Schwierigkeiten dieses neuen Kooperationsunterfangens durchaus bewußt. Ihre Volkswirtschaften haben schwer unter der Weltwirtschaftskrise gelitten. Die Terms of Trade für ihre Hauptexportprodukte – Kupfer, Baumwolle, Kaffee – sind in nur vier Jahren (von 1975 bis 1979) um 50 % gesunken. Über 30 % der Exporterlöse müssen in den meisten SADCC-Staaten für den Schuldendienst aufgewendet werden (9).

Im April 1980 erfolgte die Verabschiedung der SADCC-Grundsatzdeklaration – „Southern Africa. Toward Economic Liberation“, in der die SADCC-Kooperationsvorstellungen enthalten sind (vgl. Abschnitt 3.2. dieses Beitrags) – sowie die Erweiterung der Kooperation um vier Staaten: Zimbabwe, Lesotho, Malawi und Swasiland (10).

In einem zweiten Dokument, dem sogenannten „Memorandum of Understanding on the Institutions of the SADCC“ (11) wurden auf dem Gipfeltreffen 1981 die SADCC-Institutionen formell etabliert. Das der SADCC zugrunde liegende Organisationskonzept ist durch lockere organisatorische Bindungen charakterisiert, die den individuellen Mitgliedern soviel Unabhängigkeit und Souveränität wie möglich einräumen. Der Aufbau der Organisation ist nur soweit strukturiert, wie es für die Durchführung der Zielsetzung nötig ist. Dies schlägt sich in fünf Institutionen nieder:

– SADCC-Gipfeltreffen („Summit“): Jährliches Treffen der Regierungschefs der neun Staaten, höchstes Gremium der SADCC. Kontrolliert die Durchführung der Programme im Hinblick auf die Zielsetzungen. Der „Summit“ wählt den Vorsitzenden des Gipfeltreffens, beaufsichtigt das Generalsekretariat und kann spezielle Unterkomitees einberufen. Konsensprinzip in allen wichtigen Entscheidungen.

– Ministerrat („Council of Ministers“): Repräsentiert Mitgliedstaaten auf Ministerienebene, Treffen finden dreimal jährlich statt. Der Ministerrat ist die de facto treibende Kraft der SADCC-Kooperationsbestrebungen: Er entwickelt das Arbeitsprogramm der SADCC, bestimmt die Mitglieder für die Koordination in den einzelnen Kooperationssektoren und beruft die jährliche Geberkonferenz ein. Der Ministerrat ist dem „Summit“ verantwortlich, Entscheidungen werden auch hier einstimmig gefaßt.

– Ständiges Beamtenkomitee („The Standing Committee of Officials“): Setzt sich aus den neun Kontaktstellen („contact points“) zusammen. Die vertretenen Beamten sind meist Minister („Permanent Secretaries“) oder deren Entsprechungen und sind zugleich im Ministerrat vertreten. Treffen finden vor jedem Ministerratstreffen statt. Kompetenzbereich: Budgetfragen, personelles und finanzielles Management, Ausarbeitung von Dokumenten etc.

– Ständige sektorale Kommissionen („Sectoral Commissions“): Stellen die zentralen technischen Körperschaften der SADCC dar. Zur Zeit existiert nur die 1980 gegründete „Southern African Transport and Communications Commission“ (SATCC), mit Sitz in Maputo. Sektorkommissionen können vom SADCC-Gipfel zur Förderung und Durchführung von Projekten innerhalb des SADCC-Aktionsprogramms eingerichtet werden. Jede Kommission wird von einem eigenen Statut geleitet.

– Generalsekretariat: 1982 gegründet, angesiedelt in Gaborone (Botswana), kleiner Mitarbeiterstab. An der Spitze steht der SADCC-Generalsekretär, der auf Vorschlag des Ministerrats vom „Summit“ bestimmt wird, aber dem Ministerrat verantwortlich ist. Der Generalsekretär ist ausgestattet mit diplomatischen Sonderrechten. Unter seinen Kompetenzbereich fällt die generelle Koordination der SADCC-Aktivitäten, wie Planung, Teilnahme an Konferenzen und administrative Unterstützung. Sein Wirken darf von keinem Mitgliedsstaat der SADCC beeinflusst werden. (Zu den fünf SADCC-Institutionen vgl.: Memorandum of Understanding 1981: 32 – 39, sowie Simba/Wells 1984, S. 17 – 30.)

Darüber hinaus ist auch die Geberkonferenz, die neben dem Zweck des „fund-raising“ für konkrete Projekte auch immer dem Dialog der SADCC-Staaten mit ihren externen Kooperationspartnern verpflichtet ist, als Bestandteil der SADCC-Organisation aufzufassen. Sie findet einmal jährlich statt und wird zur Gänze von der SADCC organisiert (12).

3.2. Das Kooperationsmuster der SADCC

Das Kooperationsmodell der SADCC unterscheidet sich wesentlich von anderen vergleichbaren Kooperationsgebilden in der Dritten Welt:

- Der Schwerpunkt der SADCC-Kooperation liegt in der Produktion. Handel wird als Instrument und Konsequenz einer produktionsorientierten „economies of scale“-Politik gesehen und nicht als eigentliches Ziel.
- Der treibende „Motor“ für die „funktionalistische“ Zusammenarbeit bei einer ganzen Reihe von Projekten und Programmen, deren Implementierung für die Partnerstaaten klar ersichtliche Vorteile bringen sollte, ist die Zusammenarbeit der politischen Akteure auf Regierungsebene. Gemeinsame Interessen sind eben in einer Kooperation effizienter durchzusetzen als einzelstaatlich (vgl. SADCC Overview, Annex A 1986).
- Das SADCC-Modell ist offen interventionistisch. Die Lusaka-Deklaration (SADCC 1980) beschreibt schonungslos, wie ökonomische Abhängigkeit von und politische Dominanz durch Südafrika mittels staatlicher und wirtschaftspolitischer Interventionen und nicht durch freie Marktkräfte geschaffen wurde, und gesteht offen, ökonomische Unabhängigkeit müsse über den gleichen Weg erreicht werden.
- Die Kombination eines produktionsorientierten und interventionistischen Modells bewirkt eine außerordentlich hohe Verpflichtung zu konkreter Programm- und Projektimplementierung (vgl. SADCC Annual Progress Reports and Annex A Overview 1986).
- Die Idee zur Kooperation wurde in der Region erarbeitet und nicht von außen an die Mitgliedsländer herangetragen, wie das z.B. bei der Preferential Trade Area (PTA) durch die ECA der Fall war.
- Auch im institutionellen Bereich werden neue Wege gegangen: Das zentrale Sekretariat in Gaborone (Botswana) ist klein (vgl. Hanlon 1984, S. 6) und obwohl es diplomatische, organisatorische und koordinierende Aufgaben wahrnimmt, ist es deutlich eine Schöpfung der Mitgliedsstaaten und nicht ihr Meister. Die Vorschläge des Sekretariats werden häufig modifiziert oder abgelehnt. Die Koordination der verschiedenen Kooperationssektoren wird von speziellen „units“ wahrgenommen und von dem jeweilig verantwortlichen Mitgliedsstaat beaufsichtigt. Der hohe Dezentalisierungsgrad bewirkt, daß jedes Mitgliedsland von der ersten Konzeptionierungsphase bis zur Planung, Mobilisierung, Implementierung und Evaluierung des jeweiligen Programmes bzw. Projekts beteiligt ist und verantwortlich zeichnet (13).
- Im Unterschied zu anderen regionalen Kooperationsgruppierungen existiert in der SADCC eine klar definierte regionale Prioritätenliste. Projektvorschläge werden nach folgenden drei Kriterien überprüft:
 1. Werden sie die ökonomische Abhängigkeit – speziell von der RSA – verringern?
 2. Werden sie einen wichtigen regionalen Entwicklungsbedarf abdecken, der nationalstaatlich im gleichen Ausmaß nicht erreicht werden kann?
 3. Werden durch das Projekt (Programm) gemeinsame Interessen der Mitgliedsstaaten wahrgenommen, und zwar sowohl bezüglich der Wege und Mittel, als

auch der Ziele, die mit der Durchführung des Projekts (Programms) verbunden sind? (vgl. Overview 1986, Annex A, S. 19)

3.3. Die Sektoren der Zusammenarbeit

Für die 13 Kooperationssektoren sind die einzelnen Mitgliedsländer verantwortlich. Jedes Mitgliedsland koordiniert ein bis drei Sektoren (14). Mit dem Verteilungsschlüssel sollte dem Kooperationsprinzip der Dezentralisierung Rechnung getragen werden und den kleineren Mitgliedsstaaten die Befürchtung genommen werden, von den fünf Frontlinienstaaten – und insbesondere von Zimbabwe – dominiert zu werden (15). Die Verteilung der Kooperationsbereiche erfolgte infolgedessen nicht nach dem Effektivitätsprinzip (welches Land hat auf welchem Sektor die meiste Erfahrung?), sondern nach dem Bestreben, Dominanzverhältnisse zu vermeiden. So wurde z.B. Zimbabwe mit der Nahrungsmittelversorgung und Ernährungssicherung betraut und nicht, wie vielleicht zu erwarten gewesen wäre, mit der industriellen Kooperation.

Die Kooperationsbereiche sind von unterschiedlicher Bedeutung für die Erreichung der Kooperationsziele:

- Verminderung der ökonomischen Abhängigkeit, insbesondere, aber nicht ausschließlich, von der RSA;
- Aufbau von (Kooperations-)Verbindungen als Voraussetzung für die Schaffung einer wirklichen und gleichmäßigen regionalen Integration;
- abgestimmte Aktionen um internationale Zusammenarbeit im Rahmen der Strategie wirtschaftlicher Befreiung sicherzustellen (16).

Schlüsselbereiche sind Transport- und Fernmeldewesen, Nahrungsmittelversorgung und Ernährungssicherung sowie industrielle Entwicklung.

Das SADCC-„Program of Action“ verdeutlicht, daß die SADCC-Kooperationsziele von den Mitgliedsstaaten ernsthaft verfolgt werden und keine Übung in politischer Rhetorik darstellen.

1986 sind 398 SADCC-Projekte, die 4,8 Mrd. US-Dollar kosten, in Bearbeitung – die Hälfte davon ist entweder fertiggestellt, in der Implementierungsphase oder in einer aktiven Verhandlungsphase mit den ausländischen Kooperationspartnern (vgl. Green und Thompson 1986, S. 264). Die Kooperationserfolge sind in den einzelnen Sektoren sehr unterschiedlich. Von den 158 Projekten im Transport- und Kommunikationssektor in Höhe von 3,071 Mrd. US-Dollar sind 1,23 Mrd. oder 37 % gesichert. Das sind um 12 % mehr als 1986. Weitere 9 % oder 278 Mio. sind im aktiven Verhandlungsstadium (vgl. Africa Economic Digest, 24. 1. 1987).

Dies bedeutet: Ungefähr die Hälfte des SADCC-Transportprogramms mit Schwerpunkt auf Ausbau der vier „lebensnotwendigen“ Transportkorridore – Beira, Nacala, Maputo und der Tazaralinie nach Dar es Salaam – ist gesichert.

Der Beira-Hafen- und Transportkorridor ist ein hervorragendes Beispiel dafür, welchen Schwierigkeiten die SADCC bei ihren Bemühungen, eine funktionierende Infrastruktur aufzubauen, ausgesetzt ist. Beira, in Mosambik gelegen, wäre auf-

grund seiner geographischen Ausgangsposition – 600 km von Harare, 649 km von Blantyre und 1000 km von Lusaka entfernt – hervorragend geeignet, als Haupthafen der SADCC-Region zu dienen. Dieser Korridor birgt nicht nur die kürzeste Route zum Meer für Zimbabwe, Sambia und Malawi, sondern ist auch der Ausgangspunkt der Ölpipeline für Zimbabwe.

Im Zuge einer von der RSA betriebenen Destabilisierungspolitik, die v.a. auch zur Aufrechterhaltung des südafrikanischen Transportmonopols in der Region eingesetzt wird, waren Eisenbahnlinie und Ölpipeline von Beira nach Harare wiederholt Sabotageakten der von der RSA unterstützten MNR-Guerillabewegung ausgesetzt (vgl. z.B. Financial Times, 2 April 1987, The Observer 15. März 1987, Africa Confidential 18. März 1987, Bd. 28, H. 6, S. 5 – 6). Die zimbabwische Regierung sieht sich gezwungen, 15.000 Soldaten zur Überwachung des Beira-Korridors abzukommandieren (vgl. The Observer 15. März 1987) (17).

Die ständigen militärischen Auseinandersetzungen und fehlende Investitionen an den Docks haben dazu geführt, daß die Tonnage von 4,3 Mio. Tonnen im Jahr 1965 auf 3 Mio. Tonnen in den 70er Jahren zurückgegangen ist (vgl. AED, 15. Feb. 1987). Letztes Jahr belief sich die Tonnage nur mehr auf 1,4 Mio. Tonnen (vgl. Financial Times 2 April 1987). Würde die RSA ihre Grenzen schließen, wäre der Beira-Hafen aufgrund der derzeitigen Kapazitätsauslastung also nicht in der Lage, die Umschichtung des Verkehrs in der Region zufriedenstellend abzuwickeln.

Obwohl das Beira-Projekt seit Jahren auf der Projektliste der SADCC steht, haben sich erst bei der 1986er Gipfelkonferenz kooperationswillige externe Partner gefunden. Eine drei Mitglieder umfassende „Beira Corridor Authority“ (BCA) koordiniert seit Dezember 1985 die Aktivitäten der Geberländer mit den Transportbehörden von Mosambik, Zimbabwe, Malawi und Sambia (vgl. AED 14. Feb. 1987 und Nachrichten für den Außenhandel 6. Jan. 1987).

Das Zehn-Jahres-Programm zum Ausbau des Beira-Korridors ist mit 660 Mio. US-Dollar veranschlagt. Seit der vorletzten Gipfelkonferenz im November 1986 ist es gelungen, externe Kooperation im Ausmaß von 100 Mio. US-Dollar zu sichern, weitere 110 Mio. sind im aktiven Verhandlungsstadium (vgl. AED 24. Jan. 1987 und Financial Times 2 April 1987). Darüber hinausgehend erklärte sich die US-Regierung bereit, 38 Mio. US-Dollar für das Projekt beizusteuern (vgl. AED, ebd.). Somit konnte innerhalb eines halben Jahres eine 35 %ige Finanzierungssicherung erreicht werden. Was in diesem Zusammenhang noch mehr ermutigt, ist der Umstand, daß die Projekte, deren Implementierung in den nächsten drei Jahren höchste Priorität eingeräumt wurde, weil sie in der Lage wären, ein plötzliches Schließen der südafrikanischen Grenzen wettzumachen, größtenteils gesichert sind (vgl. AED, ebd.) (18).

Ähnlich ermutigende Erfolge wie im Transportsektor gibt es in der Landwirtschaft und im Energiebereich (vgl. dazu die jeweiligen Sektorberichte anlässlich der Gipfelkonferenz 1986 und 1987).

Das „Sorgenkind“ der SADCC scheint nach wie vor die industrielle Kooperation zu sein. Trotz einer Revidierung und Verfeinerung der zum letzten Mal im Jahre 1983 vorgelegten Projektliste waren bis Ende 1986 weniger als 10 % der

55 Kapitalinvestitionsprojekte durchgeführt. Letztere stellen nur 12 Prozent der benötigten Investitionssumme von 1,545 Mrd. US-Dollar dar (vgl. AED 24.1.1987). Aber auch in diesem Kooperationssektor scheinen sich neuere Entwicklungen anzubahnen. Der Beschluß der Ministerratskonferenz in Maputo vom Juni 1986, neue sektorale Priorität auf die landwirtschaftliche und industrielle Produktion zu legen (vgl. AED, ebd.), spiegelt den im SADCC-Kooperationsmodell angelegten produktionsorientierten Kooperationsansatz wider. Ziel der SADCC-Industriepolitik ist es, durch regionale Planung – bei gleichzeitiger Förderung von Industrieprojekten in allen nationalen Ökonomien – eine komplementäre Produktionsstruktur zu erreichen (vgl. Green und Thompson 1986, S. 265).

Für die gesamte SADCC-Region sind Devisenknappheit und mangelnde Investitionsbereitschaft kennzeichnend. Der mangelnden Investitionsbereitschaft regionaler und internationaler Unternehmen versucht die SADCC durch „Investment promotion“-Seminare, in denen konkrete, dem SADCC-Industrialisierungskonzept entsprechende Projekte vorgestellt werden, entgegenzutreten. So fand auch im Vorfeld der 1987er Gipfelkonferenz in Gaborone (Botswana) ein Seminar über „investment promotion“ statt, an dem 120 Repräsentanten regionaler und internationaler Unternehmen teilnahmen (vgl. AED 14. Februar 1987).

Die in allen SADCC-Staaten herrschende Devisenknappheit sollte dennoch nicht dazu verführen, jedes ausländische Investitionsangebot umzusetzen. An erster Stelle muß gefragt werden, wieviel vom Gewinn verbleibt in der Region? Zweitens, welche sozialen Schichten werden davon profitieren? Und schließlich, inwieweit ordnet sich das Investitionsprojekt in eine Strategie der regionalen Self-reliance ein bzw. vertieft es die bereits existierenden Abhängigkeitsstrukturen? Eine gemeinsame Investitionspolitik, die erst in Ansätzen vorhanden ist (vgl. SADCC: Investment in Production, Gaborone 1987, S. 17 – 26), ist somit erste Priorität.

Auch wenn die unmittelbare Krise in den SADCC-Staaten überwunden werden kann, ist davon auszugehen, daß weiterhin eine chronische Knappheit an regionalem Investitionskapital für die Mitgliedsländer charakteristisch sein wird. Es ist nicht anzunehmen, der nötige „Surplus“ werde mittelfristig von der Industrie produziert – vor allem, wenn man die Reorientierung der gesamten Industriestruktur auf die Produktion der notwendigsten Konsum- und Investitionsgüter in Betracht zieht. Der „Surplus“ aus dem Bergbausektor ist sowieso aufgrund der dominanten Position des ausländischen Kapitals mit Schwierigkeiten überhäuft (19).

Realistischerweise kann nur der Agrarsektor kurz- und/oder mittelfristig „Surplus“ produzieren. Von verschiedenen Entwicklungsländerforschern wird daher gefordert, daß der Agrarsektor als der de facto Leitsektor in der SADCC-Kooperationspolitik gesehen wird (20). Um diese Leitsektorfunktion wahrnehmen zu können, müßte die nationale und regionale SADCC-Entwicklungsplanung sektoral besonders auf die Unterstützung der ländlichen Bevölkerung ausgerichtet sein, damit bei „Surplusproduktion“ für den lokalen Markt, eine Verelendung der ländlichen Bevölkerungsmassen vermieden werden kann.

Ungleiche landwirtschaftliche Besitzstruktur, oft ineffiziente Organisation der Produktion, ungleiche Einkommens- und Investitionsverteilung, oft falsche staat-

liche Preispolitik, mangelnde Transport-, Lager- und Verteilungseinrichtungen, zu wenig landwirtschaftlich geschultes Fachpersonal, sind nur einige „entwicklungshemmende“ Faktoren im Agrarbereich im südlichen Afrika, die dringend einer Umstrukturierung bedürfen (21).

Die SADCC hat bereits erste Schritte unternommen, die hier angeführten Faktoren abzubauen (vgl. SADCC Overview 1986, Annex C, Guidelines for Sectoral Strategies, sowie Sektorberichte Landwirtschaft und Ernährungssicherung 1986 und 1987). Angesichts der Größenordnung der zu bewältigenden Aufgaben und der Problematik der politischen Durchsetzbarkeit derselben, ist realistischerweise mit einer längeren Zeitspanne zu rechnen, bis aus der Interaktion zwischen industrieller und derart reformierter landwirtschaftlicher Produktion wertvolle Impulse sowohl für ein kurzfristiges Krisenmanagement als auch für eine langfristige Entwicklungsstrategie gewonnen werden können. Der „pragmatische“, den politischen status quo (bis jetzt?) nicht gefährdende Kooperationsstil der SADCC kann hierzu sicherlich einen wichtigen Beitrag leisten.

4. Erfolge, Grenzen und Zukunftsperspektiven der SADCC

Wenn man es genau betrachtet, bewegt sich der SADCC-Kooperationsstil immer am Rande des Mißerfolgs: Das Kooperationsziel, Abhängigkeit zu reduzieren, ist langfristig angelegt, die Projekte und die neuen Sektorpläne beziehen sich lediglich auf die nächsten fünf Jahre (1986 bis 1990). Fünf Jahre sind jedoch in der Entwicklung einer Region ein zu kurzer Zeitabschnitt, um klar erkennbare „Erfolge“ bei der Revidierung jahrhundertealter Abhängigkeitsbeziehungen vorweisen zu können.

Dürre, Weltwirtschaftskrise, schlechte nationale Entwicklungsplanung und nicht zuletzt die anhaltende Destabilisierungspolitik der RSA haben in den ersten Kooperationsjahren in sieben SADCC-Staaten zum Sinken bzw. zur Stagnation der Pro-Kopf-Produktion seit 1980 beigetragen (vgl. SADCC 1985, Mbabane, S. 7). Erst in den Jahren 1984 bis 1985 kam es zu einer leichten Erholungsphase, wobei zu bemerken ist, daß die Wachstumsrate des Jahres 1984 noch immer beträchtlich unter der Bevölkerungswachstumsrate liegt (vgl. SADCC Overview 1986, S. 9).

Die Wachstumsprognosen für 1985 bis 1989 bewegen sich zwischen unter 1 % und 5 % jährlich. Da in diesen Prognosen auch die wirtschaftlich leistungsfähigsten Ökonomien der Region enthalten sind, ist nur ein langsamer Prozeß der Regenerierung und Rekonstruktion der SADCC-Ökonomien zu erwarten (vgl. SADCC Overview 1986, ebd.).

Die durch die Destabilisierungspolitik der RSA verursachten Schäden haben für den Zeitraum 1980 bis 1984 nach SADCC-internen und -externen Schätzungen 10 Mrd. US-Dollar überschritten, ein Betrag, der die gesamte ausländische Hilfe an die SADCC-Staaten übertrifft und der ein Drittel der Exporte der Mitgliedsstaaten während dieses Zeitraums ausmacht (vgl. SADCC Overview 1986, S. 8).

Makroökonomische Vergleichsdaten drücken jedoch nur sehr unzureichend die humanitären Folgekosten dieses Krieges aus. Die Vertreibung von beinahe der

Hälfte der ländlichen Bevölkerung von Mosambik und Angola zeigt vielleicht noch am besten die Größenordnung der direkten Kriegseffekte auf (22). Hungerkatastrophen und 100.000 militärische und zivile Tote in Mosambik — eine ähnlich hohe Zahl wird für Angola angegeben — sind das Ergebnis der durch die Destabilisierungspolitik der RSA bedingten Beeinträchtigungen in der Nahrungsmittelversorgung, im Transportwesen und in den Exporteinnahmen, die für die importierten Nahrungsmittel aufgewendet werden müssen (23).

Besonders alarmierend ist die hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit. Man schätzt, daß 535.000 Kinder in Angola und Mosambik in einer kriegsfreien Umwelt noch am Leben wären (vgl. Green 1986, mimeo, S. 16).

Zieht man all diese Faktoren in Betracht, ist es erstaunlich, wie effektiv sich der „step by step approach“ der SADCC im Vergleich zu anderen regionalen Wirtschaftskooperationen in Schwarzafrika erwiesen hat. Die klare Konzeptualisierung von Entwicklungszielen, die Einbindung der Regierungen der Mitgliedsländer auf allen Ebenen der Programm-(Projekt-)gestaltung und -durchführung, der interne und externe Kommunikationsfluß sowie ein im Unterschied zu traditionellen Integrationsmodellen effizienterer Managementstil haben sicherlich zum „Erfolg“ der SADCC beigetragen.

In der Krise der internationalen Entwicklungszusammenarbeit ist es dieser Wirtschaftskooperation gelungen, beachtliche Geldmittel (ca. 5 Mrd. US-Dollar!) in Form von Krediten, Schenkungen, technischen Hilfeleistungen etc. von ihren externen Kooperationspartnern für ihr „Program of Action“ zu mobilisieren.

Projekte, die ohne die SADCC kaum jemals eine Chance auf Realisierung gehabt hätten, wie z.B. der Maseru-Flughafen in Lesotho, die Wiederherstellung der Eisenbahnlinie von Malawi zum Hafen von Nacala in Mosambik, die neue Straße zwischen Malawi und Tanzania etc.) sind innerhalb kürzester Zeit fertiggestellt worden (vgl. Hanlon 1984, S. 18).

Über die konkreten Projektergebnisse hinausgehend ist es der SADCC gelungen, zum Aufbau einer „regionalen Identität“ beizutragen. Das Zusammentreffen der Mitgliedsstaaten auf Regierungsebene ermöglicht ein persönliches Kennenlernen, Probleme werden gemeinsam diskutiert. Ein Phänomen, das durchaus nicht selbstverständlich ist. Noch vor wenigen Jahren hatten z.B. Malawi und Tanzania Grenzstreitigkeiten und unterhielten nur sehr begrenzte diplomatische Beziehungen. Heute betreiben sie gemeinsam ein Fischereiprojekt am Nyasa/Malawi-See und der Abschnitt Malawis zu der Dar es Salaam-Straße in Tanzania wurde in sechs Monaten fertiggestellt (vgl. African Business, Jan. 1985).

Der „Erfolg“ der SADCC ist nicht zuletzt auf den erklärten Willen der beteiligten Regierungseliten zur Zusammenarbeit zurückzuführen. Dieses „Erfolgselement“ der SADCC-Strategie ist zugleich auch ihr Schwachpunkt. Um auf lange Sicht eine an den Massen der Bevölkerung orientierte Collective Self-reliance-Strategie durchzusetzen, genügt es nicht, nach außen das gemeinsame und durch schmerzliche Erfahrung geprägte „Feindbild“ gegenüber der RSA zu verfolgen, sondern es mußte gelingen, im jeweiligen Mitgliedsland breitere Bevölkerungsteile auf Produktions- und politischer Entscheidungsebene am Kooperationsprozeß zu beteiligen.

Bis jetzt hat die Form der Kooperation den politischen status quo der SADCC-Staaten nicht bedroht. Wenn es jedoch das erklärte Ziel der SADCC ist, die Ökonomien der einzelnen Mitgliedsstaaten zu „restrukturieren“, ist anzunehmen, daß Teile der regierenden Eliten und andere nationale Interessengruppierungen ab einem gewissen Zeitpunkt herausgefordert werden: die Frage nach den sozialen Produktionsverhältnissen — wie und für wen wird produziert — die in den SADCC-Dokumenten über die Errichtung einer regional komplementären Industriestruktur und einer produktivitätsorientierten Landwirtschaft nicht gestellt wird, mußte dann eine Antwort erfahren.

5. SADCC und externe Hilfe im Widerspruch zu einer regionalen Self-reliance-Politik?

Die SADCC-Staaten weisen beträchtliche Unterschiede in ihren politischen Systemen — die Bandbreite reicht von konservativen Monarchien (Lesotho, Swasiland) bzw. das auf Präsident Banda zugeschnittene autoritäre Regime in Malawi bis zu sozialistischen Systemen mit unterschiedlicher Prägung (Angola, Mosambik, Sambia, Tanzania, Zimbabwe), eine Sonderstellung nimmt Botsuana ein — und in der Organisation ihrer Volkswirtschaften auf. In den entwicklungspolitischen Zielsetzungen besteht jedoch politischer Grundkonsens. So herrscht z.B. in der SADCC dahingehend Übereinstimmung, daß regionale ökonomische Entwicklung einen gewissen Industrialisierungsgrad erfordert. Dieser wiederum erfordert die Fähigkeit, eigene Rohstoffvorkommen zu industriellen Fertigprodukten zu verarbeiten.

Eine Bevölkerung von 70 Millionen, und damit eine Marktgröße vergleichbar mit der BRD, sowie reiche Rohstoffvorkommen (24) scheinen bei oberflächlicher Betrachtung eine geradezu ideale Ausgangsposition für die Einleitung eines ökonomischen Entwicklungsprozesses zu bilden. Fehlendes know-how und fehlende inländische finanzielle Ressourcen stellen jedoch Haupthindernisse auf dem Weg zur Industrialisierung dar.

Es ist daher konsequenterweise die offizielle Politik der SADCC, jede mögliche öffentliche und private internationale Wirtschaftshilfe zu suchen (25). Die SADCC-Programme und -Projekte zeichnen sich durch eine dementsprechend geringe SADCC-interne Finanzierungsbeteiligung aus. So werden z.B. 87,1 % des Ernährungssicherungsbudgets und 75,5 % des Industriekooperationsbudgets extern finanziert. Im Falle des landwirtschaftlichen Forschungsprogramms ist die ausländische Finanzierung hundertprozentig (vgl. Green und Thompson 1986, S. 268).

Wie sind diese Zahlen mit einer regionalen Self-reliance-Politik vereinbar bzw. steht diese Einstellung gegenüber externer Hilfe nicht mit dem in der Lusaka-Grundsatzdeklaration festgelegten Kooperationsziel — Abhängigkeit von Südafrika, aber nicht ausschließlich von Südafrika, zu reduzieren — im Widerspruch (vgl. SADCC-Grundsatzdeklaration, S. 4).

Auch von offizieller SADCC-Seite wird immer wieder betont, daß der ausländische Projektfinanzierungsanteil und der Anteil des ausländischen technischen

Personals unerwünscht hoch sei (vgl. SADCC Overview 1986, S. 12 und 23). In diesem Zusammenhang sollte jedoch darauf hingewiesen werden, daß die ausschließliche Konzentration der SADCC-Kritiker am hohen externen Finanzierungsbeitrag zwei wichtige Überlegungen außer acht läßt:

Erstens ist der ausländische Finanzierungsanteil aufgrund von Weltwirtschaftskrise, Dürre und südafrikanischer Destabilisierungspolitik höher, als bei der Gründungsphase der SADCC 1979/80 absehbar war. Die sinkende SADCC-interne Ressourcenverfügbarkeit hat den Zugriff auf externe Finanzierungsquellen notwendig gemacht, um überhaupt das SADCC-„Program of Action“ starten zu können. Aus der Sicht der SADCC stellt der hohe externe Finanzierungsanteil an SADCC-Projekten ein mittelfristiges Problem dar, während jede andere Vorgangsweise eine wahrscheinlich nur geringe Projektoperationalisierung zur Folge gehabt hätte (vgl. Green und Thompson 1986, S. 269).

Zweitens bedeutet es einen Schritt vorwärts, wenn die Abhängigkeit von den Southern African Transport Services (SATS) im Transportsektor ersetzt werden kann durch die Abhängigkeit von Subventionen und günstigen Krediten einer ganzen Reihe von externen Kooperationspartnern.

Ein weiterer Kritikpunkt an der SADCC betrifft den Modus der Projektfinanzierung. Externe Kooperationspartner könnten nach eigenem Gutdünken aus einer Projektliste („shopping list“) unterstützenswerte Projekte aussuchen (26). Gerade dieser Vorwurf ist durch die gemeinsame Vorgangsweise der SADCC bei „discriminatory funding“, wie es z.B. bei der Gipfeltagung 1984 in Gaborone (Botswana) in Zusammenhang mit den USA auftrat, leicht zu relativieren (27).

Der SADCC-Kooperationsstil zeichnet sich gerade dadurch aus, daß die Selektion, Prioritätensetzung und Sektorentwicklung in gemeinsamer Absprache aller SADCC-Mitgliedsstaaten erfolgt. Kritik von und Dialog mit externen Kooperationspartnern ist willkommen und konstruktive Anregungen werden auch gerne aufgegriffen (28), die Entscheidungen werden jedoch von den SADCC-Regierungen getroffen und verantwortet (vgl. SADCC Overview 1986, S. 21).

Ein 75- bis 80 %iger ausländischer Anteil an der Projektfinanzierung der SADCC (vgl. Asante 1985, S. 88) mutet angesichts der oben geschilderten ökonomischen Situation der SADCC-Staaten und angesichts des praktizierten Zusammenhalts bei Projektverhandlungen nicht als primäres Problem an. Pläne für eine regionale Eigenfinanzierung der SADCC-Projekte sind jedoch notwendig, um dem Anspruch, eine regionale Self-reliance-Politik zu betreiben, auch in finanzieller Hinsicht gerecht zu werden.

Die Reduktion der Abhängigkeit der SADCC-Staaten von der RSA kann wahrscheinlich nur um den Preis einer erhöhten Abhängigkeit von westlichem Kapital erreicht werden. Oder anders ausgedrückt: Der vielleicht größte konkrete Erfolg der SADCC – in einer Zeit der Krise in der internationalen Entwicklungshilfe finanzielle Ressourcen in Höhe von 5 Mrd. US-Dollar mobilisiert zu haben – birgt zugleich auch die potentielle Gefahr, die regionale, innerafrikanische Kontrolle über diese Ressourcen zu verlieren.

Die SADCC hat aber auch nie behauptet, einen „endgültigen Sieg“ in ihrem mühevollen Kooperationsprozeß errungen zu haben, sondern bekennt sich zu dem

konfuzianischen Sprichwort: „Every journey begins with the first step“ (vgl. SADCC Overview 1986, S. 24).

Erste Schritte auf dieser langen Reise in Richtung ökonomische Befreiung – dies muß man/frau auch als kritische Beobachter(in) attestieren – wurden im südlichen Afrika bereits gemacht.

Anhang

Tabelle: Basiskennziffern für SADCC-Staaten und RSA (1984)

	Fläche)	Bevölk.)	BIP)	Exporte)	Importe)	BIP/Kopf)
	*)	**)	***)	***)	***)	****)
Angola	1,247	9,9	4,7	2,10	1,10	470
Botswana	600	1,0	1,0	0,67	0,55	990
Lesotho	30	1,5	0,4	0,02	0,43	240
Malawi	118	6,8	1,1	0,31	0,27	160
Mosambik	802	13,4	2,8	0,18	0,55	210
Sambia	753	6,4	2,6	0,68	0,61	410
Simbabwe	391	8,1	4,6	1,16	0,95	570
Swasiland	17	0,7	0,6	0,27	0,35	770
Tanzania	45	21,5	4,4	0,38	0,85	220
SADCC	4,903	69,3	22,2	5,77	5,66	320
RSA	1,221	31,6	73,4	18,03	15,04	2,320

*) in 1000 qkm

**) in Mio.

***) Mrd. US-Dollar

****) US-Dollar

Quelle: World Development Report 1986. IMF Direction of Trade Statistics Yearbook 1986 oder IMF International Financial Statistics, letzte Ausgabe.

ANMERKUNGEN

(1) Zur schwarzafrikanischen ökonomischen Situation vgl.: ECA and Africa's Development 1983 – 2008. A preliminary perspective study. Addis Ababa 1983, S. 7 – 16, sowie M. Faber/R. H. Green: Sub-Saharan Africa's Economic Malaise. Some Questions and Answers. In: Tore Rose (Hrsg.): Crisis and Recovery in Sub-Saharan Africa. OECD, Paris 1985, S. 14 – 25.

(2) Zur Situation in Mosambik vgl. Süddeutsche Zeitung, 7. November 1986, The Times, 23. Februar 1987, The Christian Science Monitor 23. – 29. März 1987, The Observer, 15. März 1987, Financial Times, 25. März 1987.

- (3) Vgl. Manley, Michael: „A deal that lets no-one off the hook“. In: *South*, No. 44, Juni 1984, S. 28.
- (4) Neue Zürcher Zeitung. 9. 1. 1986, S. 13, Hervorhebung im Original.
- (5) Zur Geschichte der East African Community (EAC) vgl. z.B.: Baumhögger, G.: *Dominanz oder Kooperation. Die Entwicklung der regionalen Integration in Ostafrika*. Hamburg 1978. Zum organisatorischen und institutionellen Aufbau der EAC vgl. Hazlewood, A.: *Economic Integration: The East African Experience*. London 1975.
- (6) Zur PTA vgl. z.B. Anglin, D. G.: *Economic liberation and regional cooperation in Southern Africa: SADCC and PTA*. In: *International Organization*. Herbst 1983, Bd. 7, H. 4, S. 682 – 711.
- (7) Zur Entstehung der SADCC vgl. Thompson, C. B.: *Challenge to Imperialism. The Frontlinestates in the Liberation of Zimbabwe*. Boulder and London 1986. Kap. 4, sowie Nsekela, A. J.: *Southern Africa. Toward Economic Liberation*. London 1981.
- (8) Zu den wechselseitigen Abhängigkeitsbeziehungen zwischen RSA und SADCC-Staaten vgl. Callaghy, T. M. (Hrsg.): *South Africa in Southern Africa*. New York 1983, Kap. 11 – 13 und Torstensen, A.: *Dependence and Collective Self-reliance in Southern Africa. The Case of the SADCC*. Uppsala 1982, S. 15 – 92.
- (9) Vgl.: Green, R. H., Thompson, C. B.: *Political Economies in Conflict: SADCC, South Africa and Sanctions*. In: Johnson, P., Martin, D. (Hrsg.): *Destructive Engagement. Southern Africa at War*. Harare 1986, S. 261 und SADCC Overview 1986, S. 2 – 3.
- (10) Vgl. Simba, I., Wells, F.: *Development Co-operation in Southern Africa. Structures and Procedures*. OECD, Paris 1984, S. 14.
- (11) Abgedruckt in: *Record of the Summit Conference held in Zimbabwe on the 20th July 1986: Record of the Minister Meeting*: 32 – 39.
- (12) Vgl. Green, R. H.: *SADCC, PTA and East African Cooperation*. In: *Africa Contemporary Record. 1984 – 1985* und Mmusi, P. S.: *Overview of Activities of the Southern African Development Coordination Conference*. In: *Journal of Development Planning*. No 15, 1985, S. 259.
- (13) Zu Organisationsstruktur und funktionalen Beziehungen vgl. Simba/Wells 1984.
- (14) Die Sektorverantwortlichkeit:
Angola – Probleme der Energieentwicklung, auch aus alternativen Energiequellen, Fragen des Umweltschutzes
Botswana – Schaffung eines regionalen Zentrums für „Crop Research“ in semiariden tropischen Gebieten, Bekämpfung von Tierkrankheiten
Lesotho – Landnutzung und Bekämpfung der Bodenerosion, Tourismus
Malawi – Fischerei, Forstwirtschaft, Wildtiernutzung
Mosambik – Transport- und Kommunikationswesen
Swasiland – Aus- und Fortbildung von Fachkräften
Tanzania – Industrieentwicklung und industrielle Kooperation
Zambia – Bergbauwesen, Schaffung eines „Southern African Development Fund“
Zimbabwe – Nahrungsmittelversorgung, Ernährungssicherung
- (15) Zu den SADCC-internen Spannungen vgl. Mkandawire, Thandika: *Dependence and economic cooperation: The case of the SADCC*. In: *Zimbabwe Journal of Economics*. Bd. 1, H. 2, January 1985, S. 1 – 10.
- (16) Vgl. Kgarebe, A. (Hrsg.): *SADCC 2 – Maputo*. London 1981, S. 133.
- (17) Die Angaben über die Truppenstärke variieren zwischen 7.000 und 15.000. Vgl. zu ersten z.B. *The Christian Science Monitor*, April 6 – 12, 1987.
- (18) Als jüngster Erfolg der SADCC bei ihren Bemühungen das südafrikanische Transportmonopol zu umgehen, kann die am 16. März vorigen Jahres bekanntgegebene Aussage des Bergbauministers von Sambia gewertet werden, derzufolge Kupfer und andere Mineralien der „Zambia Consolidated Copper Mines“ (ZCCM) zur Gänze über die Häfen Beira und Dar es Salaam exportiert werden (vgl. AED, 27. März 1987).
- (19) Zur Rolle des ausländischen Kapitals im Bergbausektor vgl. Seidman, A.: *Towards Integrated Regional Development in Southern Africa*. In: *Development and Peace*. Bd. 2, Herbst 1981, bes. S. 70 und 71.

- (20) Vgl. hierzu z.B. Barry Munslow, Peter Phillips, Steve Kibble u.a.: *The world recession and its impact on SADCC*. In: Lawrence, P. (Hrsg.): *World Recession and the Food Crisis in Africa*. London, James Currey 1986, S. 59 – 80.
- (21) Zur Problematik der Landwirtschaft im Afrika südlich der Sahara vgl. z.B. Green, R. H.: *Reflections on the state of knowledge and ways forward*. In: Rose, T. (Hrsg.): *Crisis and Recovery in sub-saharan Africa*. OECD, Paris 1985, S. 292 – 313, sowie Ghai, D., Radwan S. (Hrsg.): *Agrarian policies and rural poverty in Africa*. ILO, Geneva 1983.
- (22) Zur Flüchtlingssituation in Mosambik vgl. Green, R. H.: *Cutting off the Flowe. The Macroeconomic and Human Cost of War to Southern Africans*. Maputo, Falma 1986, mimeo; *The Times*, 23. Feb. 1987, *The Christian Science Monitor*, 25. – 29. März 1987.
- (23) Zur südafrikanischen Destabilisierungspolitik vgl. z.B. Hanlon, J.: *Beggar your Neighbours*. CIIR, London 1986, Kap. 4, S. 27 – 35; Cawthra, G.: *Brutal Force. The Apartheid War Machine*. London 1986, Kap. 7, S. 138 – 175.
- (24) Zu den Basiskennziffern der SADCC-Staaten vgl. Tabelle im Anhang.
- (25) Vgl. SADCC-Grundsatzdeklaration, S. 8.
- (26) Zur Kritik am SADCC-Projektfinanzierungsmodus vgl. z.B. Asante, S. K. B.: *Development and regional integration Since 1980*. In: Adedeji, A., Shaw, T. M. (Hrsg.): *Economic Crisis in Africa. African Perspectives on Development Problems and Potentials*. Boulder/Colorado 1985, S. 79 – 99.
- (27) Vgl. Hanlon, J.: *SADCC: Progress, Projects & Prospects*. Economic Intelligence Unit (EIU), Special Report No. 182. London/Frankfurt/New York 1984, S. 24. Hanlon beschreibt hier den Versuch der USA, die SADCC-Länder zu spalten, indem sie bei der Vergabe von Projektmitteln Angola und Mosambik auszuschließen versuchten. Die SADCC weigerte sich jedoch unter den von den USA gestellten Bedingungen, die Finanzierungshilfe anzunehmen.
- (28) So sind z.B. große Teile des Landwirtschafts- und Ernährungssicherungsprogramms auf Vorschlag der EWG in das SADCC-Programm aufgenommen worden. Vgl. Green, R. H.: *Southern Africa: What Kind of Dialogue? What Chance of Sustained Co-operation?* In: Stevens, Ch. (Hrsg.): *EEC and the Third World. A Survey 3*, London/Sydney 1983.

LITERATUR

- Anglin, D. G.: *Economic liberation and regional cooperation in Southern Africa: SADCC and PTA*. In: *International Organization*. Herbst 1983, Bd. 7, H. 4, S. 682 – 711.
- Africa Contemporary Record, 1974 – 75 bis 1977 – 78*, jährliche Essays zur East African Community, von: Green, R. H., Rex Collings, London 1975 – 1979.
- Africa Contemporary Record, 1978 – 79 bis 1984 – 85*, jährliche Essays zur Wirtschaftskooperation im südlichen Afrika, von: Green, R. H., *Africana*, London 1980 – 1986.
- Asante, S. K. B.: *Development and regional integration Since 1980*. In: Adedeji, A., Shaw, T. M. (Hrsg.): *Economic Crises in Africa. African Perspectives on Development Problems and Potentials*. Boulder, Colorado 1985, S. 79 – 99.
- Axline, A.: *„Underdevelopment, Dependence and Integration: the Politics of Regionalism in the Third World“*. In: *International Organization*, Bd. 31, H. 1, 1977.
- Baumhögger, G.: *Dominanz oder Kooperation. Die Entwicklung der regionalen Kooperation in Ostafrika*. Hamburg 1978.
- Callaghy, T. M. (Hrsg.): *South Africa in Southern Africa*. New York 1983.
- Cawthra, G.: *Brutal Force. The Apartheid War Machine*. London 1986.
- Co-operation between the U.N. and the SADCC*. Report of the Secretary-General. General Assembly, 5. Sept. 1985.
- ECA and Africa's Development 1983 – 2008. A preliminary perspective study. Addis Ababa 1983.
- Ezenwe, Uka: *ECOWAS and the Economic Integration of West Africa*. New York 1983.
- Ghai, D., Radwan, S. (Hrsg.): *Agrarian policies and rural poverty in Africa*. ILO, Geneva 1983.
- Green, R. H., Seidman, A.: *Unity or Poverty: the Economics of Pan-Africanism*. London 1968.

Green, R. H.: Reflections on the state of knowledge and ways forward. In: Rose, T. (Hrsg.): Crisis and Recovery in Sub-Saharan Africa. OECD, Paris 1985, S. 292 – 314.

Green, R. H.: Southern Africa: What kind of a Dialogue? What Chance of Sustained Co-operation? In: Stevens, C. (Hrsg.): EEC and the Third World. A Survey 3, London/Sydney 1983.

Green, R. H.: Cutting off the Flowers. The Macroeconomic and Human Cost of War to Southern Africans. Maputo, Falma 1986 (Mimeo).

Green, R. H., Thompson, C. B.: Political Economies in Conflict: SADCC, South Africa and Sanctions. In: Johnson, P., Martin, D. (Hrsg.): Destructive Engagement. Southern Africa at War. Harare 1986, S. 245 – 280.

Hanlon, J.: SADCC: Progress, Projects & Prospects. EIU Special Report no. 182. London/Frankfurt/New York 1984.

Hanlon, J.: Beggar your Neighbours. Apartheid Power in Southern Africa. CIIR, London 1986.

Hazelwood, A.: Economic Integration: The East African Experience. London 1975.

Keitel, H.: Zur Theorie der regionalen Wirtschaftskooperation von Entwicklungsländern. Heidelberg 1982.

Khan, K.: Third World Multinationals as New Actors in the International Economy. London 1986.

Lawrence, P. (Hrsg.): World Recession and the Food Crisis in Africa. James Currey, London 1986.

Mkandawire, Thandika: Dependence and economic cooperation: The case of the SADCC. In: Zimbabwe Journal of Economics. Bd. 1, H. 2, Jänner 1985, S. 1 – 10.

Mmusi, P. S.: Overview of the Activities of the Southern African Development Coordination Conference. In: Journal of Development Planning. No. 15, 1985.

Mytelka, L. K.: „The Salience of Gains in Third World Integrative Systems“. In: World Politics. XXV. Jänner 1973.

Ndegwa, P.: „Co-operation Among Sub-Saharan African Countries: An Engine of Growth“. In: Journal of Development Planning No. 15, 1985.

Ndegwa, P.: Common Market and Development in East Africa. Nairobi 1965.

Ndongko, W. A.: Economic Cooperation and Integration in Africa. Dakar 1985.

Nsekela, A. J.: Southern Africa. Toward Economic Liberation. London 1981.

OAU, Lagos Plan of Action for the Economic Development of Africa 1980 – 2003. Genf 1981.

Renninger, J. P.: Multinational Cooperation for Development in West Africa. Published for UNITAR. Oxford. Toronto 1979.

Robson, P.: Integration, Development and Equity: Economic Integration in West Africa. London 1983.

Robson, P.: „Performance and Priorities for Regional Integration with Special Reference to West Africa“. In: Rose, T. (Hrsg.): Crisis and Recovery in Sub-Saharan Africa. OECD, Paris 1985.

SADCC: Lusaka Declaration: Southern Africa: Toward Economic Liberation. London, Gaborone 1980.

SADCC: Annual Progress Reports: 1985 – 86, Luanda 1986.

SADCC: Conference Reports, Maputo (1980), Blantyre (1981), Maseru (1983), Lusaka (1984), Mbabane (1985), Harare (1986), Gaborone (1987).

SADCC: Investment in Production. Gaborone 1987.

SADCC: Macro-Economic Survey 1986, SADCC, Gaborone 1986.

SADCC: Memorandum of Understanding on the Institutions of the SADCC.

SATCC: Beira Port/Transport System/10 Years Development Plan. January 1986.

Thompson, C. B.: Challenge to Imperialism. The Frontline States in the Liberation of Zimbabwe. Boulder, Colorado 1986.

Torstensen, A.: Dependence and Collective Self-reliance in Southern Africa. The Case of the SADCC. Uppsala 1982.

UNIDO. Investors Guide to SADCC-Countries. Wien 1986.

Vaitsos, C.: „Crisis in Regional Cooperation (Integration) among Developing Countries: A Survey. In: World Development, Bd. 6, H. 6, 1978.

ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN

Africa Confidential, 18. 3. 1987

Africa Economic Digest (AED), 21. 9. 1984, 5. 10. 1985, 24. 1. 1987, 14. 2. 1987, 27. 3. 1987.

African Business, Jan. 1985.

Financial Times, 25. 3. 1987, 2. 4. 1987.

Neue Zürcher Zeitung, 9. 1. 1986.

South, Juni 1984.

Süddeutsche Zeitung, 7. 11. 1986.

TAZ, 13. 2. 1987.

Tanzania Daily News, 4. 7. 1979.

The Christian Science Monitor, 23. – 29. 3. 1987, 6. – 12. 4. 1987.

The Observer, 15. 3. 1987.

The Times, 23. 2. 1987.

Andrea Wurm, Altenbuchgasse 8, 5020 Salzburg